„Deshalb brodelt es zu Recht.“

Uwe Breuer, Präsident des VDZI, im Gespräch mit Georg Isbaner und Stefan Reichardt, OEMUS MEDIA AG.

Von links: Walter Winkler, Generalsekretär des VDZI, Stefan Reichardt, Business Unit Manager OEMUS MEDIA AG, Georg Isbaner, Ressortleitung Print OEMUS MEDIA AG, und Uwe Breuer, Präsident des VDZI.

Georg Isbaner: Herr Breuer, die Bevölkerung wird demografisch gesehen immer älter, hat aber gleichzeitig eine bessere Mundgesundheit im höheren Alter. Wie wirkt sich dies auf die Aufträge im Labor aus?

Uwe Breuer: Die Prognosen für 2030 gehen davon aus, dass mehr als ein Drittel der Einwohner älter als 60 Jahre sein wird. Während der Anteil der älteren Menschen wächst, ist zugleich eine Verjüngung festzustellen. Viele Menschen gestalten ihr Leben bewusst und gesund. Die Mundgesundheit und der funktionstüchtige Zahnersatz im Alter stehen daher auch im Fokus der modernen Zahnmedizin.

Wir sehen als Verband den Bedarf, dass Zahntechniker neben den Zahnärzten eine zentrale Rolle in der zahnmedizinischen Versorgung der älter werdenden Patientinnen und Patienten einnehmen müssen. Hier ist die Information und die Beratung über die vielfältigen Möglichkeiten der Zahnersatzversorgung sowie den Umgang mit Zahnersatz und dessen Pflege eine Aufgabe, die sie besonders in Alten- und Pflegeheimen sowie bei häuslicher Pflege noch stärker als bisher erfüllen müssen.

Viele Patienten investieren gerne in die eigene Gesundheit. Hier findet bereits ein Umdenken statt. Umfragen bestätigen, dass Patienten entweder Geld zurücklegen oder in eine Zusatzversicherung investieren, um Zahnersatz bezahlen zu können. Damit verbunden ist auch der Wunsch, sich hochwertigen Zahnersatz leisten zu können.

Auch hinsichtlich der Art des Zahnersatzes gibt es deutliche Veränderungen. So geht der Trend weg vom herausnehmbaren und hin zu festsitzendem Zahnersatz auf Implantaten. Viele Patienten legen Wert auf einen optimalen Komfort. Die ästhetischen Ansprüche an den Zahnersatz verändern sich ebenfalls. Früher wurden die Versorgungen überwiegend mit A4 oder A3 hergestellt, mittlerweile möchten Patienten vermehrt B1 oder in manchen Fällen sogar A1.

Georg Isbaner: Welche Veränderungen gab es in den letzten Jahren im Handwerk?

Die „Digitalisierung“ hat insbesondere in den vergangenen zehn Jahren im Zahntechniker-Handwerk Einzug gehalten, mittlerweile bis hin zum 3-D-Druck. Schon immer waren technologische Entwicklungen eine Herausforderung und führten immer wieder zu Anpassungen – die Technik hat mit ihren Chancen aber auch immer den Meister verlangt, das wird auch so bleiben.

Doch die Betriebe sind bei Neuanschaffungen vorsichtiger geworden, dafür ist der Innovationswettbewerb auch zu dynamisch. Sie prüfen daher genau, welchen konkreten Mehrwert neue Scanner, Maschinen und Drucker für das Labor im Einzelnen bieten. Richtigerweise arbeiten sie hier enger als früher mit anderen Laborinhabern zusammen. Das begrüßen wir außerordentlich, denn das stärkt alle im gegenwärtigen Preiswettbewerb.

ANZEIGE

Georg Isbaner: Sie sprachen das Thema Preisentwicklung an. Was ist der Hauptkonkurrent für das Meisterlabor? Und welche Möglichkeiten haben Sie als Verband, um dieser Entwicklung entgegenzutreten?

Klar ist, es brodelt in den Laboren, bei unseren Innungsmitgliedern und im Zahntechniker-Handwerk allgemein. Immer mehr Labore spüren, dass die Wettbewerbsverhältnisse sie strukturell benachteiligen und eben nicht fair und leistungsorientiert sind. Wenn und solange die Industrie der Zahnärzteschaft und deren Steuerberater mit verführerischen Renditerechnungen für Praxislaborpraktiken das berufsrechtliche Gewissen austreiben, gibt es für das Meisterlabor den fairen Qualitäts- und Preiswettbewerb nicht. Und das nimmt zu, und deshalb brodelt es zu Recht.

Dass bei den heute verfügbaren Technologieangeboten in Deutschland zudem ein Zahnarzt noch auf Auslandszahnersatz zurückgreift, bleibt unverständlich. Hier mangelt es einfach an rechtlich klaren Haltungen vieler Zahnärzte und an Transparenz. Dieses Problem muss immer wieder hartnäckig mit Politik und Zahnärzteschaft besprochen werden. Eines steht fest und gilt es immer wieder zu stärken: Für das Wohl des Patienten gibt es nichts Besseres als eine enge qualitätsorientierte Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und dem Meisterlabor.

Georg Isbaner: Es wird behauptet, die Qualität des Zahnersatzes war noch nie besser als heutzutage. Wie sehen Sie da die Rolle des digitalen Workflows?

Die zahntechnische Lösungsvielfalt ist deutlich höher als das, was man derzeit mit dem digitalen Fertigungsinstrumentarium bewältigen kann. In einzelnen Bereichen ist es richtig, dass die digitalen Fertigungsverfahren die Qualität der analogen Fertigung erreicht und auch übertroffen haben. Aber eines zeigt sich eben auch – die Anwendung des digitalen Workflows führt immer nur dann zu qualitativ gesicherten Ergebnissen, wenn der Anwender auch die notwendigen zahntechnischen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten hat.

Stefan Reichardt: Thema Ausbildung. Was hat sich verändert? Ist der Ausbildungsberuf durch digitale Verfahren wieder attraktiver geworden?

Unter anderem auch durch die technologischen Entwicklungen hat der zahntechnische Beruf zusätzlich an Attraktivität gewonnen. Die digitalen Möglichkeiten sind ein motivierender Faktor für eine Ausbildung zum Zahntechniker. Seit zwei Jahren steigen die Auszubildendenzahlen wieder. Hier zeigt sich auch, dass die Darstellung des Berufes in der Öffentlichkeit hilft. Mit unserer Ausbildungsseite zahntechnik-ausbildung.de, der Beteiligung an der Imagekampagne des Deutschen Handwerks zur Stärkung der Ausbildung im Handwerk und der zielgerechten Ansprache junger Leute im Social-Media-Bereich, sind wir in der Außendarstellung des zahntechnischen Ausbildungsberufes sehr aktiv.

Die Ausbildung selbst passt sich den Entwicklungen an. Bis zum zweiten Ausbildungsjahr arbeiten die Auszubildenden weiter wie bisher analog. Sie müssen wissen: Wie sieht eine Prothese aus? Wie sieht eine Brücke aus? Wo ist der Kieferkamm? Wie muss ich das gestalten? Ab dem dritten Lehrjahr folgt die Umsetzung ins Digitale über CAD/CAM. Die Lehrlingsunterweisung im Rahmen der Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung CAD/CAM 4/11, für die der VDZI sich gemeinsam mit dem Heinz-Piest-Institut eingesetzt hat, wird mittlerweile flächendeckend in Deutschland angeboten. Dies wirkt sich im Rahmen der qualifizierten Lehrlingsausbildung positiv aus. Nächste Schritte sind nun die Anpassung der Ausbildungsordnung und der Gesellenprüfung an die neuen Technologien. Dies steht auch auf der Ausbildungsagenda des VDZI ganz oben.

Darüber hinaus müssen sowohl die Qualität der Ausbildung der Lehrer als auch die Ausstattung der Berufsschulen für die neuen Herausforderungen gerüstet werden. Wir begrüßen daher auch, dass die Politik dieses Thema ebenfalls offensiv angeht. Die Integration neuer Technologien an den Berufsschulen ist hierbei zentral. Gemeinsam mit der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Zahntechnik e.V. (PAZ) und dem Verband medizinischer Fachberufe e.V. (VmF) möchten wir die Berufsschulen bei der Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe unterstützen und stärken.

Für Schulabgänger wiederum spielt natürlich auch das Gehalt eine entscheidende Rolle. Hier muss die Attraktivität gesteigert werden. Das Zahntechniker-Handwerk hat mit seinen Vergütungen in den vergangenen Jahren aufgeholt, teilweise durch deutliche Steigerungen der Ausbildungsvergütung. Dennoch bleibt der Anpassungsbedarf weiter hoch.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eine persönliche Anmerkung anschließen. Ich bin immer wieder verwundert und erfreut auch darüber, wie schnell die jungen Kollegen ihr Interesse äußern und auch über die Aufgaben der Lehrlingsunterweisung hinaus gern etwas lernen möchten und nachfragen, ob sie z.B. ein individuelles Abutment designen dürfen. Da steht viel Interesse, aber auch technisches Sachverständnis dahinter. Diese Qualität des Nachwuchses ist wichtig für die zukünftige Zahnersatzversorgung durch die zahntechnischen gewerblichen Labore.

Georg Isbaner: Welche Rolle spielen Flüchtlinge beim Thema Berufsausbildung? Gibt es bereits Erfahrungen?

Zusammen mit den Handwerkskammern haben der VDZI und auch die Innungen für das Zahntechniker-Handwerk im vergangenen Jahr Werbung gemacht. Leider scheitern längerfristige Anstellungen häufig daran, dass Flüchtlinge nicht bleiben können. Außerdem gibt es oftmals sehr große Sprachbarrieren. Beides sind für die Betriebe hohe Unsicherheitsfaktoren. Hier muss eine Sicherheit für die Betriebe angestrebt werden.

Alle Gespräche, die wir noch vor der Bundestagswahl mit Gesundheitsminister Herrmann Gröhe geführt haben, waren sehr positiv, und daran knüpfen wir an.

Unsere Hauptaufgabe als Verband ist es, mit Politik und Gesundheitshandwerken in allen Fragen der Berufspolitik zu sprechen. Diese Aufgabe nehmen wir als ernst zu nehmender und sachorientierter Verhandlungspartner wahr. Auch unter der neuen Regierung werden wir diese Arbeit fortsetzen.

Herr Breuer, Vielen Dank für das Gespräch! ZT

LVG

IHR DIREKTER WEG
ZUR LIQUIDITÄT

„Wir machen uns für Sie stark.“

Geben Sie sich nicht mit weniger zufrieden, wenn Sie die Dienstleistung des Erfahrensten haben können. An unserer Stärke kommt niemand vorbei! LVG ist der Silberrücken unter den Factoring-Anbietern für Dentallabore am deutschen Markt.

Vertrauen Sie auf den Kompetenz-Vorsprung des Erfinders von Dental-Factoring. Über 30 Jahre erfolgreiche Finanzdienstleistung und mehr als 30.000 zufriedene Zahnärzte, deren Dentallabore mit LVG zusammenarbeiten, sprechen eine deutliche Sprache.

L.V.G. Labor-Verrechnungs-Gesellschaft mbH
Hauptstr. 20 / 70563 Stuttgart **T** 0711 66 67 10 / **F** 0711 61 77 62
kontakt@lvg.de / **www.lvg.de**